DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

Lichtstrahlen

Evangelium und Weltgeschichte

Die Botschaft an Sardes, Teil II

„... und bewahre es und tue Buße (ändere dich!) ermahnt der Erlöser weiterhin. Off. 3:3

Der Sinn dieser Worte ist offenbar der, daß sie an den Wahrheiten festhalten sollten, die sie gelehrt worden waren - und wie sie gottesfürchtig darüber wachen sollten, daß sie nicht noch weiter von ihrer früheren gesegneten Tätigkeit abwichen.

„Wenn du nun nicht wachen wirst, so werde ich (über dich) kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, um welche Stunde ich über dich kommen werde. - Vs. 3b

Die Warnungen scheinen sich aber mehr auf einzelne Individuen als auf eine Gesamtkörperschaft zu beziehen. Die Worte: „Ich werde (über dich) kommen wie ein Dieb“ scheinen anzudeuten, daß die Angeredeten auf der Kurve ihres absteigenden geistigen Lebens bereits den kritischen Punkt erreicht hatten, was aus dem Ausdruck: „nicht wachsam“ und: „im Begriff zu sterben“ hervorgeht.

Diese wollte der Herr plötzl ich überraschen; dann aber würde es für sie zu spät sein, ihre frühere, feste Position wiederzugewinnen. Wenn wir diese Worte von dem Standpunkt aus betrachten, daß - wie schon im letzten Teil unserer Betrachtung erwähnt - die „Sardes-Zustände“ bis zu einem gewissen Grade durch die Jahrhunderte hindurch bis zur Parousia des Herrn sich in jeder Periode bemerkbar machen sollten, so erscheint folgende Darlegung von Ch. T. Russell vernünftig und zutreffend zu sein:

„Viele haben heutzutage die Sardes-Kennzeichen. Auf diese bezieht sich die verhängnisvolle Warnung in Off. 3:3. Siebenmal

wird das zweite Kommen unseres Herrn im Neuen Testament als ein Dieb-ähnliches, heimliches beschrieben. Nur Wachsame können die Annäherung eines Diebes erkennen; Schlafende werden erst geweckt, nachdem der Einbruch schon im Gange - oder gar schon getätigt worden ist. Wenn sie dann aufstehen, ist es schon zu spät. Sie sind überrascht worden.

So ist auch unser Herr gegenwärtig - unsichtbar und unerkannt - ausgenommen von den Wachsamem. Seine Gegenwart sollte von den Schläfern erkannt werden an dem stetig zunehmenden Lärm des Einbruchs bei dem gegenwärtigen „Hausherrn“ (Fürsten) der Erde.“

In seiner weiteren Anrede an die Sardes-Kirche und an ihre Engel wendet sich nun der Erlöser wieder ganz besonders den Jüngern Jesu, den Überwindern, zu: „Aber du hast einige wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; und sie werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind es wert (oder würdig).“ - Vs. 4

Jene, die hier angesprochen sind, müssen wohl die wenigen Gläubigen sein, die sich vor der in Sardes herrschenden geistigen Verdorbenheit bewahrt hatten - wie auch alle, die in der Periode der Geschichte, die durch Sardes versinnbildlicht ist, es getan haben. Die Worte zeigen klar, daß es nur vereinzelte Glieder der wahren Kirche Christi gab, die sowohl in der ursprünglichen Sardes-Gemeinde als auch in der auf sie zutreffenden geschichtlichen Zeitperiode sich nicht mit der Welt vermischten. Sie ließen sich auch nicht von den Irrlehren der „Jesebel“ einfangen.

In weißen Kleidern

„Und sie werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern.“ Diese Worte deuten hin auf eine besondere Gnade, deren Verwirklichung aber noch zukünftig ist. Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden.“ Wir wissen aus der bildhaften Sprache der HI. Schrift, daß „weiß“ das Sinnbild der Reinheit und Unschuld ist. Wer

immer den Sieg über die Welt, das Fleisch und den Teufel davonträgt, wer die Sünde überwindet und den Versuchungen dieser Welt erfolgreich gegenübertritt, d e r wird letzten Endes auch diese unausdenkbar herrliche Gabe erhalten, mit dem verherrlichten Herrn im Lichte der Reinheit und der tatsächlichen Gerechtigkeit einhergehen zu dürfen.

Die Zusicherung, die hier die Überwinder erhalten, umschließt noch eine weitere, für uns unvollkommene schwache Geschöpfe unvorstellbare Verheißung: „... und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens, und werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und seinen Engeln.“ - Off. 3:5

Hierzu sagt uns Brd. Russell: „In diesem Text, wie übrigens in der ganzen Heiligen Schrift, kommt der Gedanke zum lebendigen Ausdruck, daß die auserwählte Klasse, welche die höchste Ehre, Herrlichkeit und Segnung vor dem Angesicht des Herrn empfangen wird, ihre Ergebenheit zuvor bekunden muß durch Überwinden. Es genügt durchaus nicht, daß jemand in feierlicher Weise am Anfang seiner christlichen Laufbahn den Willen zu überwinden bekundet, sondern er muß alle Prüfungen und Erprobungen siegreich bestehen, und zwar in einer Art und Weise, welche den Charakter des Überwinders offenbart. Wenn die Weihung gemacht ist, die Prüfungen und Versuchungen ihren Anfang genommen haben, und der Christ nun denselben nachgibt und weiterhin immer wieder von ihnen besiegt wird, dann würde dies beweisen, daß er dem Herrn nicht völlig ergeben ist; denn der Herr hat verheißt, daß seine Gnade genügen werde.“

„Diese Überwindung ist ein schrittweises Werk, welches im Laufe unseres christlichen Lebens voranschreitet - von dem Augenblick der Weihung bis zum Abschlußtage. Aber der Text legt offenbar sein ganzes Gewicht auf den Schluß, nicht auf den Anfang oder die Mitte des Werkes, und er zeigt auch, daß das Individuum erst am E n d e der Prüfung, am E n d e des Wettlaufes diesen Überwindergrad der Gerechtigkeit erlangt, sodaß er nun endgültig mit dem Ehrennamen eines Überwinders ausgezeichnet werden kann. Nur solch ein Überwinder wird mit „weißen Kleidern“ bekleidet werden.“

„Eine sehr beachtenswert klare und schriftgemäße Darlegung dessen, was durch das „weiße Kleid“ dargestellt wird mit bezug auf den Stand eines Gläubigen im gegenwärtigen Leben, finden wir in einer Darlegung mit dem Titel: „Das uns geliehene weiße Kleid“:

„Die Schriften geben uns zu verstehen, daß wir bereits am Anfang unserer christlichen Laufbahn bildlicherweise in weiße Kleider gekleidet werden. Dieses weiße Kleid versinnbildet **Recht f e r t i g u n g** - wir werden umsonst gerechtfertigt von allen Dingen. Es ist ein Kleid ohne Flecken. Zuweilen ist von ihm die Rede als von dem „Kleid der Gerechtigkeit Christi“, weil es uns durch Christus gegeben wird. Es kann nur von Ihm erhalten werden. Er ist imstande, uns dieses Kleid zuzurechnen, es uns zu **l e i h e n**, um es uns für eine gewisse Zeit zu überlassen. Es wird von ihm auch gesprochen als vom „Hochzeitskleide.“

Bei den orientalischen Hochzeitsfesten war es Sitte, daß man den Gästen über ihren gewöhnlichen Anzug ein Hochzeitskleid aus reinem weißen Leinen anlegte. Es ward dem Gast am Festtage durch den Gastgeber geliehen, und der Festteilnehmer durfte nur so erscheinen.“

„Das weiße Leinen bedeutet Reinheit. Wenn Christus den Wert seines Lösegeldes auf uns anwendet, dann geschieht es zu dem Zweck, unsere Unvollkommenheiten damit zu bedecken. Es ist eine Zurechnung von Seiner Gerechtigkeit, welche unsere Rechtfertigung ist. Wir sind ermahnt, dieses Kleid von der „Welt“ unbefleckt zu erhalten. Die uns gegebene Zurechnung Seiner Gerechtigkeit müssen wir sorgfältig bewahren.

Doch wir können dies nicht ausschließlich aus unserer eigenen Kraft. Unsere Zunge mag oft Dinge sagen, von denen wir wünschten, daß sie nie gesprochen worden wären, und unsere Hand mag oft Taten ausführen, die wir nachher ablehnen. Darum hat Gott in Seiner liebevollen Gnade dafür Vorsorge getroffen, daß unsere Mängel und Übertretungen getilgt werden können - wenigstens die unbeabsichtigten. Diese Vorsorge besteht in der täglichen Reingung der ungewollten Sünden durch Sein kostbares

Blut. Auf diese Weise bewahren wir unsere Kleider unbefleckt von der Welt. So wird unsere Rechtfertigung, unser weißes Kleid, rein bewahrt - sollte rein gehalten werden.“ - C.T.R.

Die Bekleidung mit weißen Kleidern ist - nach den Worten des Erlösers auch eine Belohnung, ein herrliches Geschenk, das auf den Überwinder wartet, bis er seinen Weg im Tode beendet hat.

Wiederum soll Brd. Russell zu Wort kommen, wie er in einem Artikel „das weiße Kleid des Königreiches“ die Bedeutung dieses Sinnbildes so klar und verständlich darlegt:

„Aber es genügt nicht, daß wir die Zurechnung der Gerechtigkeit unseres Erlösers besitzen. Diese Zurechnung ist nur eine vorübergehende Anordnung. Wir müssen schließlich dorthin kommen, wo wir eine Gerechtigkeit in uns selbst besitzen werden. Unser Fleisch ist unvollkommen. ... Trotz unserer heiligsten Anstrengungen gehen die Dinge doch nicht so, wie wir gerne wollten. Aber wir müssen uns bewähren als Überwinder - ja - 'mehr als Überwinder.' Der Herr hat die Anordnung getroffen, daß alle Überwinder am Schluß ihrer Prüfung, am Ende ihres Pilgerlaufes den neuen Leib bekommen. Dieser neue Leib wird ein solcher der wirklichen, tatsächlichen Reinheit sein. So sagt der Apostel, daß wir 'bekleidet werden sollen mit der Behausung vom Himmel.'

So wird unser Kleid aus einem solchen der z u g e r e c h n e t e n Vollkommenheit oder der Rechtfertigung durch Glauben verwandelt werden in ein solches der t a t s ä c h l i c h e n Vollkommenheit. In der Auferstehung werden wir jenen Herrlichkeitsleib der innewohnenden Reinheit und Heiligkeit empfangen - ohne Flecken oder Runzeln oder irgendetwas dergleichen. Dieser Leib wird unter dem Symbol eines weißen Kleides gezeigt.“

Der Erlöser versichert dann dem Überwinder, der seine Kleider unbefleckt erhält und all das Böse von „Sardes“ besiegt, daß sein Name nicht ausgelöscht werden soll aus dem Buche des Lebens.

Darin ist die Lehre enthalten, daß der Herr jedem Beachtung schenkt, der Ihn als Erlöser annimmt und sich Ihm darstellt in der

Weihung, um Seinen Willen zu tun und um Ihm nachzufolgen in Seinen Fußstapfen bis in den Tod. Diese werden in einem Bilde gezeigt als solche, deren Namen in einem Buche des Lebens als Bewerber eingetragen sind, als Wettläufer nach dem vorgehaltenen himmlischen Preis - der Miterbschaft mit dem Erlöser: ewiges Leben, Unsterblichkeit. Der Ausdruck: „Ich will seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens“ legt offenbar den Gedanken nahe, daß einige zuletzt verfehlen, den Preis zu erlangen und deshalb nicht zur auserwählten Klasse gehören werden. Ein ähnlicher Gedanke ist in den Worten Christi enthalten: „Viele sind berufen, aber wenige auserwählt.“

In der Schriftstelle: „Ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und Seinen Engeln“ finden wir den Gedanken trefflich beleuchtet, „daß am Ende die Überwinder so herrlich entwickelt sein werden, daß der Herr sich nicht schämt, sie anzuerkennen und zu sagen: Hier ist einer meiner Nachfolger, hier ein anderer. Sie wandelten in meinen Fußstapfen und haben überwunden.“

„Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Versammlungen sagt.“ Es muß wohl beachtet werden, daß diese Worte an einzelne Individuen gerichtet sind. Der Wahrheit entsprechend hat jemand gesagt: „Die Kirche Gottes, welche der Leib Christi ist, setzt sich nicht aus Kirchen zusammen, sondern aus einzelnen selbständigen Gliedern, welche untereinander verbunden sind durch das gesegnete Band des Heiligen Geistes, das alle Christen mit ihrem Haupte vereint. Darum sind die „Kirchen“ oder Versammlungen nur örtliche Vereinigungen so vieler Christen, als sie sich unter der Vorsehung Gottes jeweils zusammenfinden. Jede solche Vereinigung ist - gemäß der Schrift - die Kirche des betreffenden Ortes. Der Platz fügt diesem Titel (Kirche Gottes) nichts hinzu, noch ist eine Versammlung seiner Glieder irgendeiner anderen Versammlung unter- oder übergeordnet. Jedoch dürfen wir in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß es einen Unterschied zwischen bloßem Bekenntertum und wahren Besitztum gibt. Ein „totes“ Sardes bildet keinen Teil des Leibes Christi in wahren Sinne, wohl aber die „wenigen Namen, die übrig blieben.“

Fortsetzung folgt.

Des Christen Leben und Lehre

Das Unerschütterliche

„Jetzt aber hat er verheißen und gesagt: 'Noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den Himmel.' Aber das 'noch einmal' deutet die Verwandlung der Dinge an, die erschüttert werden als solche, die gemacht sind, auf daß die, welche nicht erschüttert werden, bleiben. Deshalb, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, laßt uns Gnade haben, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen mit Frömmigkeit und Furcht. Denn auch unser Gott 'ist ein verzehrendes Feuer'.“ - Hebr. 12:26-29

* * *

Wir sind geneigt, dieses „Bewegen und Erschüttern“ von Himmel und Erde auf die verhältnismäßig kurze Zeit des Endes der menschlichen (Un)-Ordnung zu beziehen. Auch, wenn gerade diese gewaltige Wende im irdischen Geschehen mit ihrem Hauptgewicht in dieser Prophezeiung eingeschlossen ist, so scheint uns doch der geistige Gehalt jener Worte weit umfassender zu sein.

Nach der Schrift ist der Blick des Christen nach oben gerichtet. Nach oben blickend, verändert sich für uns die Ansicht und Bewertung der Dinge. Viele irdische Geschehnisse - Tatsachen des irdischen Lebens - verlieren an Wichtigkeit und Bedeutung für uns. Dagegen treten uns nun geistige Dinge und Tatsachen in kaum faßbarer Größe entgegen. Der Schöpfer offenbart uns sein erhabenes Wesen, seine Tiefen, seine Größe. Jesus Christus tritt uns entgegen in seiner Liebe, in seiner Fülle von Gnade und Wahrheit - als Offenbarer des Vaters. Gottes Geist führt uns ein in Sein Vorhaben, in Jesus Christus die ganze Schöpfung aufs neue mit dem Allerhöchsten in Harmonie zu vereinen.

Und nur so, im Geiste, erfassen wir auch die Bedeutung und Berufung der Kirche, die berufen ist, einen so wichtigen Platz, eine so erhabene Aufgabe im Verein mit ihrem Herrn hinauszuführen.

Und nun, indem wir unser Auge auf alle diese geistigen Tatsachen gerichtet halten, wird uns auch klar, wann dieses „Bewegen“ und dieses „Erschüttern“ nicht allein der Erde, sondern auch des Himmels seinen Anfang genommen hat. Es hat mit des Herrn erstem Kommen begonnen.

Mit Jesus Christus - als Gesandtem Gottes - ist eine gewaltige, erschütternde und bewegende Kraft in die Welt gekommen.

Der Herr selbst gibt der Bedeutung seiner Sendung Ausdruck im folgenden Wort: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Joh. 14:6) Unser Erlöser ist erschienen, um einen neuen, lebendigen Weg zu Gott zu eröffnen.

Er ist gekommen, um die Menschheit zu erretten von der Strafe der Sünde, von der furchtbaren Knechtschaft der Vergänglichkeit. Für einen Christen ist es unschwer zu erkennen, daß dieses die allergrößte Tat war, die je auf Erden geschehen ist.

Von hier aus setzt die Bewegung und Erschütterung von Himmel und Erde ein. Hier wurde die Schranke niedergerissen, die seit Adam den Menschen von Gott getrennt hat. Von da an darf der gläubige Mensch wieder vor Ihm erscheinen, denn eine Sühnung für seine Sünden ist geschehen. Ein anderer hat für ihn bezahlt, hat einen genügend hohen Preis für ihn erbracht.

Von da an war der wirkliche „Bund über Opfer“ möglich geworden, den seitdem jeder in Wahrheit Berufen mit Gott schließt. Und da war es auch, wo Satan den tödlichen Stoß empfing.

„Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise an denselben teilgenommen, auf daß er durch den Tod den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist der Teufel.“ - Hebr. 2:14.

Wir sehen: die mächtigste Bastion, das Kernstück in der Festung Satans, von der aus er die Welt beherrscht, ist schon erschüttert worden. Mit Jesus kommt Hoffnung in die Welt, und die Furcht muß weichen. Er knüpft das zerrissene Band zwischen Gott und Mensch wieder aufs neue. Nun ist der Weg geöffnet. Nun darf der Mensch - der gläubige Mensch - sich dem Allmächtigen wieder nahen in Jesus Christus. Jetzt setzt die Berufung der Kirche ein. Zu Pfingsten beginnt ihre Wanderung durch die „Wüste“. Auch ihr Weg führt zum „Sinai“ - dem Berge, wo Gott Sein Gesetz durch den gegenbildlichen Mose, Jesus Christus, dem Volke Gottes offenbart. Alles das erlebt der Christ im Geiste, im Glauben.

„Nachdem er uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis, hat er uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe.“ - Kol. 1:13

Und damit sind wir, die Nachfolger des Herrn, dem Himmel zugehörig gerechnet. „Wir sind gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, der allgemeinen Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten (die in Gottes Gedächtnis ruhen bis zur Auferstehung - die alttestamentlichen Überwinder), und zu Jesus, dem Mittler eines neuen Bundes, und zu dem Blute der Besprengung, das besser redet als Abel.“ - Hebr. 12:22-24

So erkennen wir aus dieser erhabenen Darstellung des Apostels Paulus, wie sehr wir durch unsere Berufung mit den himmlischen Dingen verbunden sind. Welch ein heiliges Band zwischen uns und dem Allerhöchsten wird uns da gezeigt! In wundervoller Weise wird uns hier eröffnet, daß die Heimat der Geistgezeugten droben ist.

Dort hat die Kirche ihren von Gott vorbereiteten Platz - neben den Engeln, und mit Jesus Christus als ihrem Haupt. Nachdem ihr euch nun in den Bereich dieser heiligen Gemeinschaft begeben habt, sagt Paulus, „so sehet zu, daß ihr nicht den abweist, der da redet! Denn wenn jene nicht entgingen, die den abwiesen, der auf

Erden die göttlichen Aussprüche gab, (Mose), wieviel mehr wir nicht, wenn wir uns von dem abwenden, der von den Himmeln her redet.“ - Hebr. 12:25

Ja - das ist es nun eben! Wenn es herrlich ist, mit Gott Frieden zu haben in Jesus Christus, herrlich, seine Verheißungen zu hören und sie auf sich beziehen zu dürfen, herrlich, in die Gemeinschaft, den Haushalt Gottes aufgenommen worden zu sein, so ist andererseits etwas ungeheuer Ernstes dabei. Ein tödlicher Ernst liegt über der Wahrheits- und Gnadenoffenbarung Gottes. Hier endet jede religiöse Halbheit und jedes „auch Dabeisein“ und Mitlaufen, ohne persönlich und geistig erfaßt zu sein. Denn nur mit halbem Herzen und mit innerlichen Vorbehalten kann man Gott nicht gegenüberreten, nicht als Berufener, nicht als Angehöriger des Volkes Gottes. Der herrlichen Wahrheits- und Gnadenoffenbarung Gottes folgt seine Forderung an uns.

Es geht nun nicht an (belehrt uns der Apostel Paulus), daß wir im himmlischen Jerusalem, der Stadt Gottes, Heimatrecht gefunden haben - eine Position, einen Platz inmitten der herrlichen Geistwesen, und dann doch nicht auf unsere bisherigen Rechte hier auf Erden verzichten wollen. Denn als Menschen müssen wir „untergehen“. „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.“ - Kol. 3:3,4

Die Schrift ist hierin ganz klar und unmißverständlich, denn „auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“, sagt Paulus. Der Allmächtige will unsere Hingabe. Er will das Opfer unseres Selbst - ungeteilt und ungeschmälert. Und hier, wo die Forderung Gottes mit unserem alten Menschen zusammenprallt und innerlicher Kampf unser tägliches Los ist, da vollzieht sich eben jenes „Bewegen“ und jene „Erschütterung“ geistiger Art, von dem unser Text redet: „Noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den Himmel.“

Wenn der „Himmel“ erschüttert wird, so sind das ausschließlich geistige Erschütterungen. Das betrifft den „Himmel“, dem durch Satans alles verwirrende Einflüsse die

Menschheit seit ihrem Fall aus der göttlichen Harmonie unterworfen ist. Alles dem Geist Gottes Zuwiderlaufende, alles Verfälschte, das Satan, der Empörer und „Vater der Lüge“ den Menschen als echt und wahr vorgaukelt - alles das ist eben jenes „Erschütterbare“, das aus „Himmel und Erde“ entfernt werden muß.

Für den Gläubigen, den durch Jesus Christus Belehrt, ist dieser „Himmel“ bereits erschüttert, (wenn auch noch nicht weggetan), und er sieht mit Abscheu und Entsetzen, was ihm einstmals als „natürlich“ und zum Leben gehörend erschien, bevor er mit der göttlichen Wahrheit in Berührung kam. Und dieses Erschüttern und Fallen des Erschütterbaren ist nichts anderes als „Weltuntergang“. Es ist der Untergang der Herrschaft des Widersachers - sowohl auf Erden als auch in jenen geistigen Bezirken, in denen ihm Gott für eine gewisse Zeit noch Raum gelassen hat. Es macht einen großen Teil des Kampfes der Berufenen aus, sich dieser Herrschaft Satans zu entziehen.

„Der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen“ (Lk. 22:31), sagt der Herr zu Simon Petrus. Damit deutet er an, von wo aus der Berufene angegriffen wird. Die Erzählung Hiobs bietet uns auch hierin wieder eine Fülle von Klarheit über diese geistigen Vorgänge. Bei Hiob läßt der Allmächtige es zu, daß dieser gerechte Gläubige von Satan aufs Äußerste bedrängt wird. Unter Gottes Zulassung darf der Widersacher Hiob nacheinander furchtbare Schicksalsschläge versetzen. Sein Vieh, seine Knechte, dann seine Söhne und Töchter werden ihm entrissen. Doch Hiob bewahrt Gott gegenüber alle Treue. Nun darf Satan seinen Leib mit Geschwüren schlagen, und auf diesem Höhepunkt seines Leidens kommt sein Weib zu ihm und fragt:

„Hältst du noch fest an deiner Vollkommenheit? Sage dich los von Gott und stirb! Und er sprach zu ihr: Du redest, wie eine der Törinnen redet. Wir sollten das Gute von Gott annehmen, und das Böse sollten wir nicht auch annehmen?“ - Hiob 2:9,10

In diesem ganzen Geschehen, das Hiob alles entriß und ihn in die Abgründe des Leidens und der Trauer stürzte, erlebte er seinen Weltuntergang; denn das Erschüttern sowohl der

Erde als auch des Himmels ist kein Kollektiverlebnis. Jeder erlebt das alles für sich. So, wie jeder in der Sintflut seinen eigenen Untergang erfuhr und nicht imstande war, dieses Ereignis als Weltkatastrophe zu erleben - in seiner vollen Größe und Ausdehnung.

Dieses Untergehen alles dessen, was Hiob lieb und teuer war, auf das er sich stützte und das er als lebens-unerlässlich betrachtete, das führte ihn zu seiner höchsten geistigen Krise. Er war jetzt der unerbittlichsten Prüfung, dem schärfsten Druck ausgesetzt. Er war in Abgründe des Leidens gestoßen, und es war nur noch ein Schreien in ihm nach dem gerechten Gott. **A b e r - e r s c h r e i t, e r r u f t** nach diesem ewig treuen und gerechten Gott. Und **d a s** ist es: Dieses absolute Vertrauen, dieses Rechnen mit dem Dasein und der Gerechtigkeit Gottes, was ihm die Anerkennung und Rettung und Wiederherstellung durch den Allmächtigen einträgt.

In dieser brandschwarzen Nacht, in die Hiob gestoßen wurde, funkelt ein einziger Stern: der Allerhöchste! Der ewig-treue Gott. Und das war das **U n e r s c h ü t t e r l i c h e** in und für Hiob. Das konnte nicht bewegt und gefällt werden. An diesem Widerstand scheiterte Satan. Denn der Dulder baute auf diese Allmacht Gottes. Das war seine Rettung!

* * *

Ist es nicht so, daß dieses Erlebnis des Hiob auch **u n s e r** Erlebnis wird? Hat nicht der Satan begehrt, auch die Nachfolger des Herrn zu sichten? Sie zu rütteln und zu schütteln, auf daß Staub und Spreu von ihnen abfallen?

Es könnte ein verhängnisvolles Vorbeisehen sein, wenn wir die Erschütterung von Himmel und Erde nur buchstäblich und äußerlich auffaßten. Die **g e i s t i g e n** Vorgänge dabei sind für **u n s** das Entscheidende.

Es gilt, der **G l a u b e n s e r s c h ü t t e r u n g** standzuhalten, denn das Bewegen und Erschüttern von Himmel und Erde müssen wir vor allem als Erschütterung und Scheidung der Geister auffassen.

Und das ist kein einmaliges, sensationelles Ereignis, dem wir als staunende Beobachter und wie Zuschauer im Theater beiwohnen.

Diese Erschütterung hat ja mit dem ersten Kommen des Herrn begonnen; denn damit trat eine ungeheure geistige Kraft in die Welt. Von da aus, durch diese Kraft des Allmächtigen, wird das Alte erschüttert. Von da aus wird auch das „Neue“ kommen: „Neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ - 2. Pet. 3:13

Der Widersacher hat im Grunde genommen bereits ausgespielt. Der Offenbarung Gottes durch Jesus Christus konnte der „Vater der Lüge“ nicht standhalten. Noch läßt ihn Gott wirken, noch darf er Böses tun, doch er ist bereits eingedämmt. Er kann nicht so, wie er möchte. Gott lenkt die Flut des Bösen in jene Richtung, die Seinem Vorhaben dienen muß. Und so, als ein Gebändigter und nicht als ein souverän Herrschender, macht sich der Böse an die Berufenen heran. Noch ist er der „brüllende Löwe“, der sucht, wen er verschlinge, aber unser rettender Gott hat ihm eine Grenze gezogen. Wie sagt Er zu Satan? „Siehe, er (Hiob) ist in deiner Hand; nur schone seines Lebens.“ - Hiob 2:6

Und das ist auch unsere Gewißheit. An dieses geistige Leben, an das vom Geiste Gezeugte in uns, kommt Satan nicht heran, wenn wir treu bleiben. Das kann er uns nicht entreißen. Das ist das Unantastbare, das „Unerschütterliche“ in uns; und doch ist es gerade das, was er uns rauben möchte.

Die Glaubensgewißheit - das Band, das uns mit dem Himmlischen Vater und seinem Sohne, Jesus Christus, verbindet- d a s möchte er zerreißen. Daß ihm das nicht gelinge, das ist nun aber auch in unsere Hand gelegt. Hier beginnt u n s e r e Verantwortung, unsere Prüfung, und hier haben wir uns zu bewähren. Auch wir sind nur Abrahams Kinder insoweit, als wir Abrahams Geist haben, insoweit, als wir den Geist des Glaubens in uns wach erhalten. In Hebr. 12:28 sagt der Apostel: „Laßt uns Gnade haben, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen in Frömmigkeit und Furcht.“ Und diese Gnade müssen wir von Gott erbitten. Ja, wir müssen in allem Ernst um diese Gnade ringen. Der Ewige verschenkt sie nicht, ohne das

Verlangen der Herzen zu prüfen. Hinter dem Bitten um diese Gnade muß ein demütiges, verlangendes und gereinigtes Herz sein.

Weshalb dieser tödliche Ernst in der Offenbarung Gottes? Dieser Ernst zeigt sich in allem. Das Leben, das durch des Herrn Opfer ans Licht gebracht worden ist, erforderte den Tod unseres Erlösers. Durch das Dunkelste und Tiefste führte sein Weg zum Höchsten und Herrlichsten. Und auch um uns liegt dieser tiefe Ernst; denn auch wir sind vom Tode ins Leben übergegangen, aus dem Dunkel der Hoffnungslosigkeit in das Licht der Offenbarung des Schöpfers.

So ist unser Leben und unser Erleben im Geiste ein steter Kampf, in dem es um das Ganze, um alles geht. Es geht um unser neues Leben als Geistgezeugte. Es geht um unseren Schatz, den wir in unserem schwachen irdenen Gefäß hüten. Wenn wir auch diesen Kampf nicht stets in voller Intensität erleben, so steigt doch im Leben eines jeden Nachfolgers Christi zuweilen der Druck auf das Höchste - bis hin zur fast untragbaren Belastung; aber auch hier nur darum, auf daß das Unerschütterliche in uns sich offenbare und hervortrete und unserem ganzen Wesen das Gepräge gebe, indem wir geistig wachsen und der Christus in uns Gestalt annimmt.

Vom göttlichen Standpunkt aus ist wohl das ganze christliche Zeitalter, vom ersten Kommen des Herrn an, als die abschließende Phase zu betrachten. Wenn Johannes in seinem 1. Brief Kap. 2 Vs. 18 sagt: „Kindlein, es ist die letzte Stunde“, so brauchen wir hierin keinen Irrtum des Apostels zu sehen. Er redet eben vom göttlichen Blickwinkel aus. Es zeigt sich hier bloß, daß wir die Zeit von der ersten Gegenwart des Herrn an bis zum Ende als etwas Zusammenhängendes, als eine Ganzheit betrachten müssen.

* * *

Es ist gewiß ein Fehler unserer Zeit, daß wir unsere Blicke lediglich auf einige Jahrzehnte hinter und vor uns gerichtet halten, denn wir sind dadurch der Gefahr der Oberflächlichkeit ausgesetzt

in der Beurteilung der Zeitereignisse, aber auch in der Beurteilung unserer Stellung zu unserer Zeit. Als Geistgezeugte sollten wir den ganzen Standort einnehmen wie der Apostel Johannes. Es war und ist stets so in diesem Evangeliumszeitalter, daß sie als „letzte Zeit“ angesprochen werden muß.

Nachdem Gott durch vier Jahrtausende hindurch sein Vorhaben mit der Menschheit veranschaulicht hat, ist nun - mit der ersten Gegenwart des Herrn der Beginn der Erfüllung eingetreten. Deshalb hat das ganze christliche Zeitalter einen ganz anderen Charakter als die vorhergehenden. Statt Vorbilder sehen wir nun Erfüllung. Statt des Berges, der betastet werden konnte, sehen wir nun den Berg Zion, sehen wir nun das himmlische Jerusalem. Der Geistgezeugte lebt in der Erfüllung. Er ißt vom lebendigen Brot, vom himmlischen Manna. Er trinkt lebendiges Wasser der Wahrheit. Er ist wirklich versöhnt mit Gott durch das wirkliche Opfer Christi, und im Geiste sieht er den lebendigen Tempel, der aus lebendigen Steinen aufbaut wird. Und er wohnt dem Herrichten und „Passendmachen“ dieser lebendigen Steine bei - nicht als Unbeteiligter, sondern als einer, den das alles aufs innigste angeht und mit-betrifft.

So erkennen wir, daß das ganze christliche Zeitalter ein Zeitalter der Erfüllung ist. Im Zentrum steht ganz unzweifelhaft die Berufung und Auserwählung der Leibesglieder des Christus.

Hier bildet sich die neue Weltregierung: „Der Tempel des lebendigen Gottes - (2. Kor. 6:16) - Herrschaft und Segen des vom Herrn so eindringlich verkündigten „Königreiches der Himmel.“

In diese gewaltige Wende der Erlösung vom Fluch der Sünde durfte schon der Prophet Haggai hineinschauen. Wir lesen in Haggai 2 Vse. 6-9: „Denn so spricht Jahwe der Heerscharen: Noch einmal - eine kleine Weile ist es - da werde ich den Himmel erschüttern und die Erde und das Meer und das Trockene. Und ich werde alle Nationen erschüttern. Und das Ersehnte aller Nationen wird kommen!“

„Und ich werde dieses Haus mit Herrlichkeit füllen, spricht Jahwe der Heerscharen. ... Und die letzte Herrlichkeit dieses Hauses wird größer sein als die erste, spricht Jahwe der Heerscharen, und an diesem Orte will ich Frieden geben, spricht Jahwe der Heerscharen.“

„Dieses Haus“ ist ein prophetischer Hinweis auf den geistigen Tempel des Allerhöchsten, der an Herrlichkeit alles in ungeahntem Maße überstrahlen wird, was je aus Menschenhänden hervorgegangen ist. Und von diesem „unerschütterlichen“ Ort wird „das Ersehnte aller Nationen“ kommen: Friede, der die ganze Schöpfung durchdringen wird - unerschütterlich - in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.